

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1905**

221 (22.9.1905) Erstes Blatt



# Der Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Ansgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage. — Abonnementspreis: in Haus durch Träger zugehelt, monatlich 70 Pfg., vierteljährlich 2.10. In der Expedition und den Abzügen abgeholt, monatlich 60 Pfg. Bei der Post bestellt und dort abgeholt 2.10, durch den Briefträger ins Haus gebracht 2.52 vierteljährlich.

Redaktion und Expedition:  
Luisenstraße 24.  
Telefon: Nr. 128. — Postzustellungsliste: Nr. 8144.  
Sprechstunden der Redaktion: 12—1 Uhr mittags.  
Redaktionschluss: 1/2 10 Uhr vormittags.

Anzeigen: die einseitige, kleine Zeile, oder deren Raum 20 Pfg., Lokal-Anzeige billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. — Schluss der Annahme von Anzeigen für nächste Nummer vormittags 1/2 10 Uhr. Größere Anzeigen müssen tags zuvor, spätestens 8 Uhr nachmittags, aufgegeben sein. — Geschäftsstunden der Expedition: vormittags 1/2 8—1 Uhr und nachmittags von 2—1/2 7 Uhr.

Nr. 221. Erstes Blatt. Karlsruhe, Freitag den 22. September 1905. 25. Jahrgang.

Unsere heutige Nummer umfasst 2 Blätter mit zusammen 6 Seiten.

## Die russische Justiz und die deutsche Regierung.

Auf die Eingabe unserer Reichstags-Abgeordneten in Sachen Kasprzak ist die nachfolgende Antwort eingegangen:

**Auswärtiges Amt,**  
Berlin, den 16. September 1905.

Auf die am 8. d. Mts. nachmittags ausgegebene telegraphische Eingabe, betreffend den in Warschau am 1. September d. Js. zum Tode verurteilten russischen Staatsangehörigen Martin Kasprzak, geboren am 2. November 1860 in Gollow, Kreis Schwob, erwidere ich ergebenst das folgende:

Das in der Eingabe gestellte Ersuchen, durch Schritte bei der russischen Regierung einen Verzicht der Vollstreckung des Todesurteils herbeizuführen, war zur Zeit des Einganges des Telegramms nicht mehr erfüllbar, da, wie inzwischen schon allgemein bekannt geworden ist, der Verurteilte bereits am frühen Morgen des 8. d. Mts. nicht mehr am Leben war. Aus demselben Grunde konnte auch eine ähnliche Vorstellung des Verteidigers, die am gleichen Tage bei der kaiserlichen Hofjustiz in St. Petersburg eingegangen war, für den Verurteilten keinen praktischen Erfolg mehr haben. Gleichwohl hat der kaiserliche Hofjustiz in St. Petersburg alsbald nach Eingang der Vorstellung diese zur Kenntnis des russischen Ministers des Auswärtigen gebracht.

Bei dieser Sachlage blieb nur übrig, zu prüfen, ob das russische Reichsgericht sich bereit erklärt, eine nachträgliche Beschränkung der kaiserlichen russischen Regierung anzuordnen.

Wenn man aus den Berichten des kaiserlichen Generalkonsulats in Warschau die Angelegenheit aufmerksam verfolgt hat, ergibt sich der folgende Tatbestand:

Kasprzak hat am 27. April 1904 zwei Polizeioffiziere, einen Rittmeister und einen Stabskapitän, sowie zwei Polizisten, ohne selbst tätlich angegriffen zu sein, erschossen, als diese Beamten, dem Befehle ihrer vorgesetzten Behörde folgend, eine revolutionäre Dulderei aufzuheben wollten. Kasprzak, der diese Verbrechen nie geleugnet hat, wurde wegen vierfachen Mordes vor Gericht gestellt. Bei seiner Verhandlung war Kasprzak im Besitz eines falschen, auf den Namen Wilhelm Christian Meier lautenden bayerischen PASSES, so daß seine Identität auch von dem kaiserlichen Generalkonsulat erst später festgestellt werden konnte.

Der Generalgouverneur von Warschau überwies Kasprzak auf Grund der ihm bei gewissen Straftaten von Zivilpersonen gemäß § 17 des Gesetzes vom 14. August 1881 über den besonderen Landesbeschuß (14. Band der allgemeinen russischen Gesetzesammlung vom Jahre 1890) zugehenden Befugnis unter Ausschließung der ordentlichen Gerichtsbarkeit einem Kriegsgericht zur Aburteilung. Die Gesetzmäßigkeit dieser Maßregel ist auch von der Verteidigung niemals beanstandet worden.

Das Kriegsgericht beschloß in seiner Verhandlung vom 8. August 1904, Kasprzak zunächst zur Untersuchung seines Geisteszustandes unter ärztliche Beobachtung zu stellen, und die Entscheidung der Vorfrage der Zurechnungsfähigkeit dem Zivilgericht zu überlassen. Nachdem Kasprzak fast ein Jahr in Beobachtung gewesen war, erkannte das Zivilgericht nach langen Verhandlungen die Zurechnungsfähig-

keit des Angeklagten. Wiederum vor das Kriegsgericht gestellt, wurde Kasprzak am 1. September dieses Jahres nach dreitägiger Verhandlung auf Grund des § 279 des russischen Strafgesetzbuches zum Tode verurteilt.

Um die alsbaldige Vollstreckung dieses Urteils aufzuhalten, wurden von der Verteidigung und von der Ehefrau des Kasprzak zwei verschiedene Wege eingeschlagen. Frau Kasprzak rief am 7. d. Mts. die Gnade Sr. Majestät des Kaisers und Ihrer Majestät der Kaiserin von Rußland an. Die Vollstreckungsbehörde hat den Entschluß hierauf nicht abgewartet und konnte zu einer Entscheidung kommen, da ein gesetzlicher Zwang zum Aufschub nach russischem Recht nicht besteht. Die Verteidigung ihrerseits erhob gegen das Urteil die Kassationsklage, deren Weitergabe an das Obermilitärgericht in St. Petersburg der Generalgouverneur aber ablehnte. Der Generalgouverneur hat das Recht hierzu in Anspruch genommen auf Grund des Artikels 1401 der russischen Militärgerichtsordnung, der ihm die Ablehnung der Weitergabe einer solchen Kassationsklage für die Fälle gestattet, in denen er dies für notwendig erachtet sollte. Die Verteidigung stützte sich dagegen zum Nachweise der Unrechtmäßigkeit des Vorgehens des

## Nur noch 3 Tage

liegen die  
**Wähler-Listen auf.**  
Versäume kein Wähler, sich die Wahlberechtigung zu sichern.

Generalgouverneurs auf den Artikel 1403 desselben Gesetzes, der vorschreibt, daß der Generalgouverneur vorerst bekannt zu machen habe, bei welchen Vergehen die Kassationsklage unzulässig sein soll, und sie erblüht in der Unterlassung dieser Veröffentlichung die hauptsächlichste Grundlage ihrer Beschwerde.

Den Berichten des kaiserlichen Generalkonsulats in Warschau zufolge wird indessen dieser Artikel in der russischen Justizpraxis verschieden ausgelegt, und es ist zweifelhaft, ob sein Inhalt als eine sogenannte Wahl- oder nur eine sogenannte Wahlberechtigung zu interpretieren ist. In letzterem Falle würde die Nichtbeachtung der Vorschriften keine Wichtigkeit begründen. Dieser Auslegung ist die zuerst zur Entscheidung berufene Instanz, der Generalgouverneur, gefolgt. Aber die Frage ist noch nicht ausreichend geklärt, weshalb der kaiserliche Hofjustiz in St. Petersburg angezogen worden ist, bei der dortigen Regierung Schritte zur genaueren Feststellung dieses Punktes zu tun. In einer sonstigen Benützung von russischer Seite eingeschlagener Verfahren hat sich, wie aus dem Vorstehenden ersichtlich ist, kein Anhalt ergeben. Wenn gegen Kasprzak mit besonderer Schärfe vorgegangen wurde, so ist dies aus der Schwere der von ihm begangenen Straftaten zu erklären.

Nach der in sachverständigen und dabei unparteiischen russischen Kreisen herrschenden Ansicht würde daher auch, wie das Generalkonsulat hervorhebt, die Durchführung der Kassationsklage an der mai-

riellen gerichtlichen Entscheidung nichts zu ändern vermocht haben.

Der Staatssekretär des Auswärtigen Amts.  
Nicht Hofen.  
An die Mitglieder des Reichstags  
Herren Amer, Gerlich, Wolfenbühler,  
Wannlich und Singer  
hier.

## Politische Uebersicht.

**Jena oder — Eien.**  
Das amtliche Wahlergebnis der Reichstagsersatzwahl liegt nun vor. Darnach ergab sich:  
Giesberts (Zentr.) . . . 35500 Stimmen  
Gewehr (Soz.) . . . 28726 " "  
Klemmer (natl.) . . . 17886 " "  
Behrens (Christl.-Soz.) 2294 " "  
Poln. Kandidat . . . 1689 " "  
Also Stimmwahl zwischen Giesberts und Gewehr.  
Bei der letzten Wahl erhielten im ersten Wahlgang:  
Klingemann (natl.) . . . 20819 Stimmen  
Stödel (Zentr.) . . . 35129 " "  
Chorschenski (Soz.) . . . 1589 " "  
Grüner (Soz.) . . . 22773 " "  
In der Stichwahl siegte Stödel (Zentr.) mit 39016 Stimmen gegen 32632 Stimmen.

Unser Berliner Mitarbeiter schreibt uns zu dem Anfall der Wahl:

An der Tatsache, daß die Sozialdemokratie der eigentliche Sieger von Eien ist — selbst dann, wenn sie auf den Besitz des Mandats noch dreihalb Jahre warten müßte, kann nicht gerüttelt werden. Sie wird auch in der bürgerlichen Presse allgemein zugegeben. So meint auch das Berliner Tagblatt, das die Fleischnot für den Erfolg der Sozialdemokratie verantwortlich macht: ob schließlich der Kandidat des Zentrums oder der der Sozialdemokratie gewählt werde, falle weniger ins Gewicht als die Tatsache, daß die Wahl wieder eine auffallende Kurve der Sozialdemokratie zeigt. Und ihr agrarischer Widerpart, die Deutsche Tageszeitung, ergibt sich gleichfalls seufzend in das unerbittliche Schicksal. „Wie lange wird es dauern, sagt sie, bis auch dieser industrielle Wahlkreis eine Weide der Umfurchung wird?“

Die Germania denkt, geteiltes Leid sei halbes Leid, und verweist auf die Niederlage der National-Liberalen. Im übrigen tröstet sie sich damit, daß es noch schlimmer hätte kommen können; sie erzählt zu diesem Zwecke ihren Lesern, die Sozialdemokraten hätten gehofft, das Essener Mandat gleich im ersten Wahlgang zu erobern, und diese Hoffnung sei durch den Wahlausfall zunichte geworden. Es mag graunhaft sein, ihr den letzten Trost zu nehmen, dennoch muß im Interesse der Wahrheit festgesetzt werden, daß diese Gesandte der Germania eine lächerliche Erfindung ist. Der Sprung nach vorwärts, den die Sozialdemokratie im Jahre 1903 gemacht hatte (von 4400 auf 22773 Stimmen!) war zu groß gewesen, daß selbst Optimisten in der sozialdemokratischen Partei von einem Augenblickserfolg sprachen und eher mit einem Rückschlag als mit einem Fortschritt rechneten.

Im übrigen stellt sich die Germania so, als ob sie schon für diese Stichwahl mit dem Verlust des Kreises rechnete. Sie weist darauf hin, daß vor zwei Jahren der Vorzug des Zentrums vor der Sozialdemokratie noch 14000 Stimmen betrug, während er diesmal nur noch 7000 Stimmen beträgt, daß damals ein Stichwahlzuwachs von

4000 Stimmen zum Siege des Zentrums ausreichte, während die Sozialdemokratie mit einem Stichwahlzuwachs von 10000 Stimmen in der Minorität blieb.

Nun aber blafen alle nationalliberalen Trompeten zum Sammeln gegen den gemeinsamen Feind. Selbst die Nationalzeitung, die sonst mit dem bürgerlichen Radikalismus ein wenig toleriert, fordert die nationalliberalen Wähler mit der denkbar größten Schärfe und Entschiedenheit auf, für den Kandidaten der sonst so gehäßten „Schwarzen“ zu stimmen.

## Deutsches Reich.

### Ruhstrat als Sachverständiger.

Gegen den Cafetier Hans Fortner zum Hans Sachs in München ist ein Strafverfahren wegen Tuldens gemerkschaftlicher Glücksspiele eingeleitet worden. Im Hans Sachs geben sich jahraus jahrein stadtbekannte Münchener Spielkarten ein Rendezvous. Es handelt sich um die Frage, ob „Potern“ als Glücksspiel zu betrachten sei oder nicht. Der beklagte Restaurateur beantragt nun durch seinen Rechtsbeistand, wie bereits gemeldet, über die vielumstrittene Frage den Oberbürger Justizminister Ruhstrat für den demnächst stattfindenden Termin als Zeugen und Sachverständigen zu laden. Diejem Antrag wurde infolgedessen stattgegeben, als das Münchener Gericht beschloß, Justizminister Ruhstrat kommissarisch vernehmen zu lassen.

Wir sind uns nicht im geringsten im Zweifel, daß das „Sachverständigen“-Gutachten zugunsten des Restaurateurs ausfallen wird, womit nicht gesagt sein soll, daß Minister Ruhstrat etwa auf Eid nicht seiner Überzeugung nach bestem Wissen und Gewissen Ausdruck geben würde.

## Badische Politik.

### Die badischen Bürgermeister gegen die Fleischnot.

Aus Baden-Baden wird gemeldet: Eine Kommission, bestehend aus den Oberbürgermeistern von Freiburg, Karlsruhe, Mannheim und Pforzheim, wurde von der hier stattgefundenen Konferenz der Oberbürgermeister der Städte Badens beauftragt, bei großem Ministerium des Innern wegen der vorhandenen Fleischverknappung vorstellig zu werden, damit dieses die geeigneten Schritte beim Bundesrat unternehme.

### Die Mannheimer Lehrer gegen die katholischen Zerpflitterungsbestrebungen.

In einer überaus zahlreich besuchten Konferenz brachte die Mannheimer Lehrerschaft ihre Stellung zum neugegründeten katholischen Lehrerverein zum Ausdruck. In der ruhig und sehr sachlich gehaltenen Diskussion wurde betont, daß dieser Gröndung auch nicht der geringste sittlich-haltige Grund vorlag, daß die betreffenden nicht gegründet haben, sondern eben gelegentlich der Strafburger Katholiken-Versammlung gegründet worden sind, und deshalb selbst nicht in der Lage sind, einen vernünftigen Grund für die Zerpflitterung der badischen Lehrerschaft anzugeben. Von katholischen Lehrern wurde besonders die Annahme zurückgewiesen, als ob jene Herren allein wahre Katholiken seien. Der Vereinsleitung des badischen Lehrervereins wurde in einer einstimmig gefaßten Resolution die Forderung unterbreitet, daß zwischen beiden Vereinen reiner Tisch gemacht werden muß. Sollten die Mitglieder des katholischen Lehrervereins nicht selbst gehen, so müßten sie aus dem badischen Lehrerverein ausgeschlossen werden.

## Hochzeit.

Eine Bauerngeschichte von Ludwig Thoma.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Emerenz schritt langsam neben der Meißlin her und horchte wohl auf, wenn diese bei den einzelnen Sätzen etwas zu berichten wußte; sie sah mit Wohlgefallen auf die breitfrüchtigen, gut gepflegten Tiere, welche auch sie neugierig betrachteten, indem sie das Futter nachdenklich mit den Unterhänden hin und her schoben.

Feichl und Andra standen am hinteren Ende des Stalles, wo sich fünf Schweine grunzend an den Verschlag drängten. „Was sagst denn jetzt?“ fragte Feichl, „is sie net a richtig's Weibsbild?“

„G'halt's dir net?“

„So; sie is net uneben,“ sagte Andra ganz kurz.

„Und daß's mit'n Geld sei, Wichtigkeit hot, des halt g'legg'n?“

„Es schaugt si a so her.“

„So, do to'st di drauf verlassen,“ rüthte der Schäfer wieder, „ball i eppas net ganz g'woiß woab, sog i mir. Bei dem G'schäft gib's toa hümm und herum; des muag g'nau geh, simst halt mit mir, als wa'r an Wadruß.“

„Ja, ja,“ sagte Andra.

„Du muagst dich Sach kriagn, wie's recht is, und wie's ausg'macht is. Du laßt dir nit o'gegagn, und i laß mir aa nit o'gegagn vom Schmußler-Loch, is it wöhr?“

„Is ido recht, ja.“

„Wi frent's, bal's was werd, Andra. Weill't a richtige Frau kriagt, dassteht?“

„Da walt's di scho, Feichl.“

Das Gespräch wurde durch das Herannahen der Fremenzimmer unterbrochen. Die Meißlin machte Emerenz auf die wohlgenährten Schweine aufmerksam und wußte auch hier Bemerkenswerteres zu erzählen. „De groache dort hint,“ sagte sie, „de hat auf Rameß geha Falein g'hot, und de

ander aa, de wo rechts dabo steht. I ho's alle zwoa auf Weidelt zualassen.“

„Des is aa de besser Zeit,“ erwiderte Emerenz, „auf des han ni dahoan aa'r alleweil aufpaßt, daß de Falein net an Winta kemma san; do fochlen's grad recht viel und bring't es do it leicht durt.“

„Da halt ganz recht, Emerenz, da haast amol ganz recht, des g'freut ni, daß du des sagst. Auf Maria's Geburt oder auf Weidelt laß i's des erte Mal zua, und da zwote Wurf soll um Jakobini kemma; do is no besse, weil ma nacha de Falein mit der M'n no auf's Feld außi bringa lo.“

„So moan's i aa, wiederholte Emerenz. Die Meißlin wurde sichtlich aufgeräumt und geschpächter. „De rot Sau, wo's d'fiecht, de do läßt's mit dere hon i a Kreuz g'habt. De Ceuzi hot net aufpaßt, wie's g'worren hot, und do hot's de erte Nacht zwoa Falein dadruck, und bal i an andern Tag net dazua kimm, friß't die andern fauba z'amm.“

„Gamm de Falein g'woiß recht scharfe Zäh'n g'habt?“ fragte Emerenz.

„Freil. Des hat der M'n weh to, wie's g'fängt hot. Wal ma'r Obacht gibt, so ma leicht helfa; zwit ma'r eahna halt de Zahnei ab, na is glei gar. Aba de Ceuzi hat ja nit kemt, des Weibsbild, des ganz schlechte.“

Auf Antrieben Feichls verließen die vier den Stall; Andra meinte, man solle jetzt die Pferde anschauen, aber am Säherstall konnte die Meißlin nicht achtlos vorbeigehen. „I do vierasteg's Genna, lauter quata Leghenna,“ rüthte sie, „an vorigen Jahr han i a hüb's Geld auf d' Seiten bracht mit de Dar. Da Bauer schimpft mit a diam, weil eahm d' Genna in Wozu einheimann, aba des g'fallt eahm do, bal der Schaber vo Winta's Geld aufzähl.“

„Jetzt geh no amal zua,“ drängte Andra, „bal do amal mit deine Genna ofangst, nacha werst gor nimmma firt.“

„Geht's no ds daweil in Hofstall, erwiderte die

Meißlin, „ni kemman scho nach, Waacht Emerenz,“

„Inr sie fort, als die zwei langsam weiter schenkeren, mit die Mannsbilder lo'st do nit rüchten. De moana, grad des hot an Wert, was eahna selm o'geht, des ander adten's net. I sag's oft um Wanern, wie's d' no grad a so reden lo'st, sog i, den floan Profit kemt's ds it, hab i g'lagt. Bei ent muag's Sach do sei, Dar und Schmalz und a Winta, des is ent recht, sog i, aba was da fir an Arbeit dro hängt, daß all's nicht beimand is, hab i g'lagt, des is ganz gleich. Da Semstall, sog i allaweil, der brauchst Wastand grad aa lo, als wie da Hofstall. Is it woahr, Emerenz?“

Die Salvermoerin schnupfte heftig auf und nickte aufkommend mit dem Kopf.

Währenddem waren sie auch am Hofstall angekommen, wo Andra die Fährung übernahm. „Wof g'amm ma dert,“ sagte er, „de zwoa Braun stengan do, mit'n Schek is da Knecht firtg'fahr'n, und der Fuchs, der wo do hinten steht, is ni krant wor'n.“

Feichl war in den Stand hineingegangen und untersuchte das Pferd mit Kennernamen. „Macht's a so, wie'r i g'lagt hab,“ meinte er, „nacha hat sie de G'hicht bal g'hoben, es is it viel dro.“

Andra brummte eine Erwidering, und die Weiberleute verließen nach kurzem Aufenthalt den Stall; sie haben beifamlich kein Verständnis und kein rechtes Interesse für die Gänse. Auch die Lemme wurde nur flüchtig gemuffert; beim Durchschreiten sah man rechts und links die anschaulichen Vorrate von Hen und Stroß, und Andra bemerkte kurz angebunden, wie viele Zentner von jedem noch da seien. Man kam jetzt wieder in das Haus, und Andra sowohl als Feichl hielten es fir angebracht, in die Stube zum alten Feichl zurückzukehren, währenddessen sich die Wauerin ansahelte, die Emerenz in ihr eigentümliches Gebiet, in die Milchammer, in die Vorratskammer und in die Küche zu führen. Die beiden Männer fühlten, daß sie hier bloß im Weg umgingen und bezeugten keine Lust, die in solchen Dingen unermittelliche Red-

seligkeit der Weiber auszuhalten. Feichl setzte sich neben den Meischl hin und Andra besag sich wieder auf seinen Stammpfad zum Ofen. Der Schäfer unterbrach das Schweigen. „Hab's foan Schnaps?“ fragte er. „I ho vo dem Schweinern a bißel z'viel dawilcht.“

(Fortsetzung folgt.)

## Kleines Feuilleton.

Die Geschichte eines Justizirrtums ist durch einen merkwürdigen Selbstmord dieser Tage in den Vereinten Staaten ans Licht gekommen. Bei dem Fischen Wint in North Dakota fand man die Leiche eines Mannes Namens Karl Dergig an einem Baum hängen. Auf seiner Brust hatte er mit einer Nadel ein Stück Papier befestigt. Auf diesem war eine Reihe niedergeschriebener, aus der Hervorgang, daß er vor 30 Jahren ein Mädchen Namens Lize Crombacher in Ohio ermordet habe. Um seinen Hals war ein Stück des Schleieters gefügt, mit dem er das Mädchen erdroffelt hatte.

Für diesen Mord war seinerzeit ein Landrichter Stoerling angeklagt worden. Die Beweisnahme schien ungewisselt seine Schuld zu ergeben. Die erste Geschworenensbank konnte sich indessen über den Schuldpruch nicht einigen und erst eine zweite Jury verurteilte Stoerling zum Tode. Dieser bekehrte seine Anschuldigung und sagte voraus, daß der wahre Mörder eines Tages gefunden werden und seine Schuld eingestehen werde. Das wichtigste Beweisstück gegen Stoerling bestand in dem Hemde, das der Landrichter auf dem Leibe trug und das die Initialen auswies, die auf einen früheren Liebhaber der Erdoffelsten Crombacher hinarwiesen. Tatsächlich hatte Dergig den Stoerling in Kanada auf der Landstraße getroffen. Er hatte ihm angeboten, den Mord mit ihm zu tun. Er hatte ihm angeboten, den Mord mit ihm zu tun. Er hatte ihm angeboten, den Mord mit ihm zu tun. Er hatte ihm angeboten, den Mord mit ihm zu tun.

Als einige Jahre später bekannte Leute aus Ohio an Dergig's Aufenthaltsort überriefen, richtete dieser Entdeckung. Er ließ Weid und kind im Stiche und wanderte nach Dakota aus. Er galt dort für einen ruhelosen und nicht im Wohlstand seiner Geisteskräfte befindlichen Mann. In seiner Leiche erlärte er schließlich, er habe sich von dem Schleier als Zeichen seiner Schuld nicht trennen können und dieses Schleierrück im Verein mit seinen Ge-











**Auf dem Messplatz Karlsruhe.**  
(Hinter dem Stadtgarten).  
Unwiderruflich nur vom 19.—28. September.

**Gebr. Hagenbecks grosse Schaustellung**  
**„Indien“**

Täglich Grosse  
**Sensationelle Vorstellungen**

75 Personen, Männer, Frauen und Kinder, 6 Elefanten, 12 Zebus — 2 Myforensen — 10 Zwerge — 3 Rippensären zc.  
Zauberer, Gaukler, Bambuskünstler, Kunsthandwerker, Bajadere, Tänzerinnen, Virendresseure, Arbeitselanten zc. zc.

**Volkshelustigungen aller Art. — Elefantenreiten, Zebu-Wettfahren, Eselreiten — Indisches Dorf — Schule — Bazar.**

Stimmen erregende Produktionen. **Kolossales Kiesenprogramm.**  
Grosse Festumzüge zu Ehren eines indischen Fürsten.  
Täglich geöffnet von morgens 10 bis abends 9 Uhr.

**Hauptvorstellungen:** nachmittags 3, 4 1/2, 6, 7 und 8 1/2 Uhr.  
**Sonnt- u. Feiertags:** vorm. 11 Uhr, nachm. 3, 4 1/2, 6, 7 u. 8 1/2 Uhr.

**Entrée: 50 Pfg., Reservierter Sitzplatz 1 Mk., Kinder unter 12 Jahren die Hälfte.**

**Süddeutscher Eisenbahner-Verband.**  
Ortsverwaltung Karlsruhe I und II.  
Samstag den 23. September, abends präzis halb 9 Uhr  
im Saale des Kolosseums

**2. Stiftungsfest**

verbunden mit Konzert, Gesangsvorträgen, komischen Vorträgen, Akrobatik und Tanz.  
Hierzu sind unsere werthen Mitglieder, sowie Gewerkschaftsangehörigen freundlichst eingeladen.

Die Ortsverwaltung.  
**Arbeiterbund „Vorwärts“ Durlach.**  
Sonntag den 24. September, nachmittags 3 Uhr Beginnend,  
im „Grünen Hof“

**Großes Herbstfest**

Bestehend in Musik, Gesang, Schießbude und Plattenwerfen. Von 8 Uhr ab im Saal Ball, Reigenfahren, sowie Auftritte unseres bekannten Zahnabteiles. **Eintritt frei.**  
Die Mitglieder haben der Kontrolle halber die Mitgliedsausweise mitzubringen. Hierzu ladet die Mitglieder, sowie Freunde und Gönner des Vereins freundlichst ein.

Der Vorstand.  
Das Fest findet bei jeder Witterung statt.

**1.50 Reservisten-**

**1.75 Filzhüte**

**2.- kauft man am besten zu nebenstehenden Preisen bei**

**2.50 Franz Jos. Heisel**

111 Kaiserstrasse 111.

**Deutscher Metallarbeiter-Verband**  
Karlsruhe.

Bureau: Markgrafenstraße 26, 1. St.  
Samstag den 23. September, abends halb 9 Uhr, im Lokal zum „Reinland“ in Mühlburg

**öffentliche Metallarbeiter-Versammlung.**

Samstag den 23. September, abends halb 9 Uhr, in der Restauration zum „Salmen“, Ludwigplatz

**Versammlung der Blechner und Installateure.**

Am Sonntag den 24. September, jeweils nachmittags um 3 Uhr finden folgende

**Metallarbeiter-Versammlungen**

statt:

In Durlach in der „Krone“ (Saal).  
In Mühlburg im „Grünen Baum“ (Nebenzimmer).  
In Berg in der Restauration zu den „Drei Königen“.

**Tagesordnung:**  
„Wie heben wir die Lage der Metallarbeiter.“  
Alle Metallarbeiter und Arbeiterinnen sind hierzu eingeladen.  
Die Ortsverwaltung.

**Verband deutscher Schneider und Schneiderinnen.**  
Filiale Freiburg i. B.

Sonntag den 24. September 1905, abends 8 Uhr im oberen Storchensaal (Schiffstraße)

**20. Stiftungsfest**

bestehend in: Festrede und Prolog, Musik, Chöre des Gesang-Vereins, Freundschaft, Föder-Vorträge, komische Duette und Couplets, hierauf Tanz.

Hierzu laden wir sämtliche Kollegen und Kolleginnen, sowie Freunde und Gönner freundlichst ein.

Die Kommission.  
Programm im Vorverkauf 25 Pfg., an der Kasse 30 Pfg.  
Eine Dame frei.

**Restauration zur „Morgenröte“**

Augartenstraße, Ecke Morgenstraße.  
Empfehle guten bürgerlichen Mittagstisch, kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit in nur guter Zubereitung, ff. Union-Bier, gute reingehaltene Rot- und Weißweine, prima Neuer Wein.

Belonders made noch auf mein **neu hergerichtes Nebenzimmer**

aufmerksam und empfehle dasselbe berechtigt Vereinen zur Abhaltung von Festlichkeiten zc. Billard. Aufmerksamkeit Bedienung.  
**Albert Pross.**

Auf vielseitigen Wunsch habe ich die früher geführte vorzügliche **Margarine**, bester Ersatz für Butter zu Koch-, Brat- und Backzwecken, per Pfund **70 und 80 Pfg.** wieder in Verkauf genommen und bitte um geneigten Zuspruch. **Stets frische Ware! Kostproben gratis!**  
Telefon 464. **Fr. W. Hauser Wwe.,** Erbprinzenstrasse 21. Telefon 464.

**Geschäfts-Empfehlung.**  
Einem verehrten Publikum, besonders meinen werthen Freunden und früheren Gästen teile ich hierdurch ergebenst mit, daß ich unter heutigem die Wirtschaft zum  
**„Badischen Hof“**  
Ecke Marien- und Bahnhofsstraße,  
übernommen habe. Es wird auch hier mein Bestreben sein, die Zufriedenheit meiner werthen Gäste durch Verabreichung eines la Stoffes aus der Kantine Fr. Köpfer und reiner selbstgegotzener Weine, zu erwerben. Für gute Küche und prima kalte Speisen ist bestens gesorgt.  
Um geneigtes Wohlwollen bittet  
Hochachtungsvoll  
**Josef Maier.**  
Karlsruhe den 21. September 1905.  
NB. Gleichzeitig mache ich auf meinen Mittagstisch von 12—2 Uhr aufmerksam. **Schlachttag** findet wie früher jeden Freitag statt.

**Marinaden, Neue Rollmöpse,** per Stück 6 Pfennig, 4 Liter-Dose 1.90 Mark.  
**Bismarckheringe,** per Stück 6 Pfennig, 4 Liter-Dose 1.90 Mark, sowie prima Holländer  
**Bollheringe** per Stück 5 Pfennig empfohlen  
**Pfannkuch & Co.**  
G. m. b. H.  
In den bekannten Verkaufsstellen.  
Telefon 460, 947, 1694.

Druckfachen aller Art werden sauber und billig angefertigt in der Buchdruckerei Geck & Co.

**Pforzheim.**  
Achtung! Landtagswähler! Achtung!  
**Seht die Wählerlisten nach!**  
Dieselbe liegt auf von Montag den 18. bis Montag den 25. September im Rathhaus, Zimmer Nr. 29, von 8—12 und 2—6 Uhr, Sonntags von 9—1 Uhr.  
Außerdem liegt eine Liste im „Ziboli“ und im „Grünen Baum“, Brühlhagen, zu Jedermanns Einsicht auf.  
Wahlberechtigt ist jeder Badener, der am 18. Oktober das 25. Lebensjahr zurückgelegt hat und mit seinen Staatssteuern für 1904 nicht im Rückstande ist.  
**Parteilosen! Sichert euch euer Wahlrecht!**

**Geschäfts-Empfehlung**  
Einem titl. Publikum, besonders meinen werthen Gästen und der verehrten Nachbarschaft teile ich mit, daß ich unter heutigem die  
**Wirtschaft zur „Gartenlaube“**,  
Luisenstraße 47,  
übernommen habe. Es wird mein eifriges Bestreben sein, meine werthen Gäste durch Verabreichung eines vorzüglichen Stoffes Schrenppischen Bieres, durch gute Weine und Speisen aller Art aufs beste zu bedienen.  
Das mir bisher auf der Wirtschaft zur „Reichskrone“ in so reichem Maße geschenkte Wohlwollen bitte ich, mir auch auf meinem neuen Geschäft zugunsten.  
**Jakob Lutz zur „Gartenlaube“**,  
Luisenstraße 47.  
Guter Mittagstisch — Jeden Freitag Schlachttag.

**Tücht. Schlosser**  
können sofort eintreten in der Waggonfabrik Akt.-Ges. Rastatt (Baden).

**Schreiner gesucht**  
2 tüchtige Schreiner finden sofort dauernde Beschäftigung bei Gebr. Kühn, Schreinerstr., Pforzheim-Brühlhagen.

**Schreiner-Steinmacher** (Wagner) finden bei gutem Lohn dauernde Arbeit in der Waggonfabrik Aktiengesellschaft Diastatt (Baden).

**Weisskraut!** festes, zum Einsäuern, 25 Mk. per 100 Stück (Köpfe 8 Pfund schwer).  
**Sauerkraut!** schneeweiß, empfiehlt während des ganzen Winters zu 6.50 Mk. per Zentner billigt frei ins Haus geliefert. Bei mehreren Zentnern billiger.  
**A. Joggerst, Karlsruhe, Luisenstr. 24.**  
NB. Das Magazin ist jeden Nachmittag von 2 Uhr ab geöffnet.

**Pfänder-Versteigerung.**  
Vom 18. bis 22. d. Mts., jeweils nachmittags 2 Uhr anfangend, werden die über 6 Monate verfallenen Fahrnispfänder bis zu Lit. N. Nr. 6598 in unserem Versteigerungslokal (im Rathhaus) öffentlich und gegen Barzahlung wie folgt veräußert:  
Freitag: Eisenwaren, Meißer, Uhren.  
An obigen Versteigerungstagen ist die Pfandleihkasse ausnahmsweise nur vormittags von 8—12 Uhr geöffnet.  
Karlsruhe, 5. September 1905.  
Städt. Spar- u. Pfandleihkassen-Verwaltung.

**Gipswerkzeuge**  
in großer Auswahl, vorzügl. Fabrikat, empfiehlt  
**J. Bähr,** Waldstraße 51.

**Fahr- u. Motorräder**  
neu und gebraucht unter Garantie zu äußersten Preisen. Ersatzteile, Schläuche, Wäntel. Reparaturen prompt und billig.  
**Karl Schermer,** Winterstraße 41.

**Nächste grosse! Wohltätigkeits-Geld-Lotterie**  
des Bad. Landesvereins v. Baden Kreis.  
Ziehung garant. 4. Oktober  
Beste Gewinnchancen!  
3388 Baargewinne ohne M. Abzug  
**44,000**  
1. Hauptgew. Mk. 15,000  
2. „ „ „ 5000  
3. „ „ „ 2000  
4. „ „ „ 1000  
3380 Gew. zus. 20,000  
Los 1 M. Porto u. Liste 80 Pfg.  
versendet **J. Stürmer,** Gen.-Deb., Strassburg 1. B., in Karlsruhe: **Carl Götz,** Habelstr. 11/15.

**Wegen Räumung**  
verkaufe ich 1 Tischchen und Stoffdivan, Ottomane u. 2 Marokkanen zum Selbstkostenpreis.  
**Göhner, Schützenstraße 46.**  
**Möbliertes Zimmer** sofort zu vermieten.  
Winterstraße 35, 4. St. z.